

Wenn das Goethe wüsste

Rehbergers „Taormina“ erinnert an Italien und wird als Sportgerät genutzt

Von Gerhard H. Kock

MÜNSTER. Zwei Rohre, eine Farbe: Wow! „Taormina“ ist ein Blickfang, auch für die, die nicht wollen. So viel Neon war nie. Und zwar nicht deshalb, weil an dieser Stelle viele verschiedene Netze zusammenkommen: Kästen für die Lichtsignalanlagen stehen rechts, ein Kasten für Telefonleitungen links, und in der Mitte residieren die beiden grauen Eminenzen, die durch Kunst geadelt wurden: Der hohe Schlanke dient den Stadtwerken, der kleine Breite der Telekommunikation. Die roten Rohre mit dem weißen Blubb dienen der Kunst. Und spinnt man den Titel literarisch weiter, könnte man meinen, es sei auf dem Servatiiplatz ein deutsches Eck entstanden...

Die Skulptur heißt „Taormina“. Goethe war einer der ersten Touristen in dieser sizilianischen Stadt. Eine Piazza ist nach ihm benannt. Was hat Goethe mit roten Röhren in Münster zu tun? Vielleicht das: Rehberger hat in das flache Rohr eine breite Sitzdelle gesetzt. Da könnte man sich nun (wenn nicht gerade Skater bei ihrem Grinden und Sliden tiefe Kratzspuren hinterlassen) in einer Art freundlicher Übernahme Goethe vorstellen: Wie auf dem berühmten Tischbein-Gemälde im weißen Reisemantel auf den rechten Arm gestützt in die Ferne sinnend. Der Dichter fläzte sich halt mal nicht auf Stein, dafür auf Stahl. Im Hintergrund sind statt der Ruinen eines römischen Aquädukts und eines antiken Grabmals das Denkmal „Unteilbares Deutschland“ von Anni Buschkötter sowie das Sandsteindenkmal der Heimatvertriebenen zu sehen. Ein deutsches Eck.

Und hier ließe sich das wahrscheinlich in Italien



Kunstdreieck am Servatiiplatz: vorne „Taormina“ von Rehberger, hinten links „Unteilbares Deutschland“ von Anni Buschkötter sowie in der Mitte unterm Bogen das Sandsteindenkmal der Heimatvertriebenen.

Fotos: Matthias Ahlke

entstandene „An den Mond“ rezitieren – ein Zwiegespräch mit dem Erdbegleiter: „Selig, wer sich vor der Welt, / Ohne Hass verschließt, / Einen Freund am Busen hält.“ Und am Ende fern der Welt genießt, „Was den Menschen unbewusst / Oder wohl veracht‘ / Durch das Labyrinth der Brust / Wandelt in der Nacht.“

Vielleicht aber sind Rehbergers „Taormina“-Rohre nur vergrößerte CAT-Netz-

werkkabel – die sind auch orange, aber eher langweilig.

Die Westfälischen Nachrichten legen jede der elf Skulpturen der Arbeit „The Moon in Alabama“ von Tobias Rehberger auf die Couch, prüfen sie auf Herz und Nieren und schauen, ob sie noch alle Taschen im Schrank hat, und wenn ja, welche. Schließlich geht es darum, den künstlerischen Wert auszuloten, der heutzutage nicht zuletzt darin besteht, welche Assoziationskraft eine Kunst zu entfalten vermag.

| Wird fortgesetzt



Rehbergers
The Moon in Alabama

